

## Erfahrungsbericht Japan

Meine Bewerbung für das Wintersemester 2025/2026 begann im November 2024. Ich entschied mich für die Nihon University in Tokio aufgrund des dazugehörigen College of Arts und dem dort angebotenen Studiengangs *Cinema*. Auf mich wirkte die Bewerbungsdeadline anfangs sehr früh, doch wie sich anschließend herausstellte, war dies eine Fehleinschätzung meinerseits. Mitte Januar erhielt ich die erfreuliche Nachricht der FU, dass sie mich, als einen von zwei Studenten, für einen Direktaustausch mit der Nihon University in Tokio ausgesucht haben. Nach meiner Bestätigung wurde der Antrag bei der Nihon University eingereicht und es passierte erstmal lange Zeit nichts. Zwei Monate später erhielt ich dann eine E-Mail der Nihon University und die Bitte um eine Bewerbung. Diese bestand aus vielen verschiedenen bürokratischen Dokumenten, welche ich ausfüllen sollte, sowie die Bitte um ein Motivationsschreiben, in dem ich meinen Grund für einen Austausch zur Nihon University erläutern sollte. Die Kommunikation stellte sich als etwas kompliziert heraus. Bei Nachfragen verwies mich die Koordinatorin der Nihon University zur FU-Koordinatorin und die FU-Koordinatorin zur Koordinatorin der Nihon University. Nachdem ich alle Dokumente erfolgreich ausgefüllt hatte und ihnen alles schickte, kam die Antwort, mein Studienwunsch sei nicht möglich, da der Studiengang auf Japanisch geleert wird. Das war erstmal ein Schlag vor den Kopf, da ich meine Bewerbung größtenteils wegen des angebotenen Studiums gestellt habe. Trotzdem wollte ich die Chance sehr gerne nutzen für ein Semester in Japan zu studieren. Die auf Englisch angebotenen Studiengänge waren sehr beschaulich und hießen unter anderem *Geographie of Japan* oder *Japan in the World*. Ich schrieb eine neue Bewerbung, doch auch diese wurde korrigiert zurückgeschickt, mit der Bitte, ich solle doch auch schreiben, bei welchen Professor:innen und warum ich bei ihnen studieren möchte. Ich kannte die Professor:innen alle nicht und nur durch anschließende Recherche konnte ich ihre Publikationen kennenlernen. Der ganze Bewerbungsprozess bei der Nihon University hat lang gedauert. Dafür war der Gang zur japanischen Botschaft sehr unkompliziert und dauerte ungefähr zwei Wochen von Beantragung bis Erhalt der Aufenthaltsbestätigung. Die Zusage beider Universitäten für meinen Austausch hatte ich im Juni 2025, zwei Monate vor dem Beginn meines Auslandssemesters.

Wie das meiste bei meinem Auslandsaufenthalt wurde auch das Wohnen im Vorhinein von der Nihon University organisiert. Mir wurde ein Zimmer in einem Wohnheim zugeteilt und ich musste nicht viel machen, außer ankommen. Die Übergabe des Zimmers läuft über den dortigen Hausmeister. Gutes zuerst, das Zimmer wird komplett von der Nihon University gezahlt und es wird im Wohnheim kostenlos Frühstück und Abendessen angeboten. Nachteil: Es ist eine richtige Wohnheimerfahrung, wie sie im Buch steht. Das Wohnheim ist kühl und lieblos eingerichtet, es gibt keinen Aufenthaltsraum, es gibt eine Küchenzeile, die meist ziemlich dreckig ist und einen sehr kleinen Kühlschrank den alle Wohnheimbewohner gemeinsam nutzen. Das Wohnheim ist ein reines Männerwohnheim, Frauen sind streng verboten. Der Grund ist wahrscheinlich, dass manche der Bewohner noch minderjährig sind. Trotzdem fühlt es sich sehr komisch an und ich fand es etwas kindisch und nervig, da eine Freundin mich besuchen wollte und ich ihr das Wohnheim nicht für 10 Minuten zeigen durfte. Generell durften Freunde, die zu Besuch kamen, nicht im Wohnheim bei mir im Zimmer übernachten. Es gibt private Zimmer, die aus einem Bett, einem Schrank und einem Schreibtisch bestehen. Im Gegensatz zu deutschen Wohnungen war das Wohnheim sehr schlecht isoliert, weshalb es im Zimmer eigentlich immer die gleiche Temperatur wie draußen hat, außer wenn man die Klimaanlage benutzt. Diese dient auch im Winter als Heizung. Die Stromrechnung zusammen mit Internet musste ich selbst zahlen, welche mit dem Benutzen der Klimaanlage schnell teuer wird. Toiletten, Duschen und Waschräume werden mit den

anderen Wohnheimbewohnern geteilt, werden aber täglich gesäubert. Außerdem gibt es einen Onsen (ein japanisches Bad), was ich sehr angenehm fand. Es ist wie eine große öffentliche Badewanne. Die Bewohner des Wohnheims sind vor allem chinesische Studenten, die bis in die Nacht hörbar CS:GO spielen, ein japanisches Baseballteam und andere Austauschstudenten. Ich fand es sehr schön dass wir Austauschstudenten im gleichen Wohnheim untergebracht waren, da es in einer großen Stadt wie Tokio so einiges einfacher macht und dazu führte, dass wir häufig etwas gemeinsam unternommen haben. Das Wohnheim der Austauschstudentinnen lag aber dafür zwei Stunden mit der Bahn entfernt, was gemeinsame Aktivitäten deutlich erschwert hat.

Die Finanzierung für die Zeit in Japan konnte ich mit dem Stipendium der Nihon University gut stemmen. Dadurch, dass Mietkosten entfallen und Essen im Vergleich zu Deutschland relativ günstig ist, kam ich mit dem zur Verfügung gestellten Geld gut zurecht. Meine Hauptausgabequelle war das tägliche Nutzen von U- und S-Bahnen, da es leider kein vergleichbares Ticket zum Deutschlandticket gibt und Monatstickets nur für die Strecke zur Universität und zurück angeboten werden. Das Stipendiumsgeld erhält man am Anfang jeden Monats in bar, was sehr hilfreich ist, da Bargeld häufig die einzige akzeptierte Bezahlungsmöglichkeit ist. Ich wollte neben dem Studium auch das Land kennenlernen und habe an freien Tagen ein paar Reisen gemacht. Diese haben dann allerdings meist mein monatliches Budget gesprengt und ich habe Geld genutzt, welches ich vor meinem Auslandsaufenthalt gespart hatte. Besonders Zugfahrten sind sehr teuer. Meist ist es deutlich günstiger zu fliegen, was ich aber aus Umweltschutzgründen versucht habe zu meiden. Außer für den Geldbeutel war das Entdecken Japans mit dem Zug aber für mich eine großartige Erfahrung.

Ich habe ab Mitte September an einem sogenannten Japanese Language Programm teilgenommen. Dafür gab es anfangs ein Interview und anschließend wurde man in einen von fünf Kursen eingeordnet, je nachdem, wie die Kenntnisse in Japanisch waren. Da ich kein Japanisch sprechen konnte, kam ich in die A-Klasse. Das Japanese Language Programm war sehr intensiv. Es fand jeden Tag von 9 bis 12 Uhr statt und es gab täglich Tests oder Hausaufgaben. Besonders das Lernen von Vokabeln fand ich sehr herausfordernd. Zuerst musste ich den Namen des Wortes im japanischen Alphabet kennen, dann im lateinischen, um das Wort aussprechen zu können, und dann musste ich die deutsche Bedeutung lernen. Der ganze Kurs war sehr schulisch und ich habe teilweise die Freiheit, die ich in meinem Studium in Deutschland hatte, vermisst. Allerdings hat mir der Sprachkurs sehr im Alltag geholfen. Einerseits habe ich durch den Sprachkurs Freunde gefunden, mit denen ich häufig auch außerhalb der Universität Unternehmungen gestartet habe, andererseits habe ich in den ersten Monaten gemerkt, dass die meisten japanischen Studenten kein Englisch konnten und somit der Sprachkurs und das dadurch gewonnene Wissen der japanischen Sprache mir im Alltag sehr geholfen hat. Ich hatte nicht erwartet, dass Englisch in Japan so selten gesprochen wird. Durch den Sprachkurs und die zusätzlichen Seminare waren die Tage meist sehr verplant und erst abends oder an Wochenenden war Zeit für etwas Abwechslung. Ich bin sehr filminteressiert und so ging ich zusammen mit Freunden ein paar Mal ins Kino. Außerdem gingen wir häufiger auch in ein Isakaya, eine Bar in der auch Essen angeboten wird. In Japan deutlich häufiger vertreten als Bars ist das einzige Ort, an dem die japanische Bevölkerung, wahrscheinlich aufgrund von Alkohol, laut kommuniziert. Ansonsten wird in der Öffentlichkeit nie laut geredet. Leider fahren die letzten Bahnen und Busse bereits mit Mitternacht und das auch am Wochenende. Dadurch enden die meisten Abende mit der letzten Bahn, denn ansonsten muss auf die erste Bahn gewartet werden, die gegen 5 Uhr morgens fährt. Aus diesem Grund sind die letzten Züge abends meist sehr voll. Es kommt häufiger vor dass die Züge so voll sind, dass man sich nicht mehr festhalten braucht. Mir war es persönlich zu voll

und so beschloss ich, zusammen mit einem Freund ein gebrauchtes Fahrrad zu kaufen. Der Kauf war eine Erfahrung für sich, die hier den Rahmen sprengen würde, aber es ist möglich. Ich war sehr froh über die Entscheidung, ein Fahrrad zu kaufen, denn die Wege in Tokio sind meist zu weit zum Laufen und es hat große Freude gemacht, meine Nachbarschaft mit dem Fahrrad zu erkunden. Außerdem scheint in den Herbst- und Wintermonaten fast jeden Tag die Sonne, so macht das Fahrradfahren umso mehr Spaß. Für die Koordinatoren an der Nihon University war unser Fahrradkauf allerdings eine kleine Herausforderung. Sie hatten Angst, dass uns etwas in Tokios Stadtverkehr passiert und so bekamen wir häufig Fragen und Hinweise zur Nutzung unseres Fahrrads. Der Kauf meines Fahrrads hat mir verdeutlicht, dass es in Japan nicht gewöhnlich ist, etwas selbst zu entscheiden, was sich zu der Entscheidung der anderen unterscheidet. Eigentlich fahren alle Studenten mit der Bahn zur Universität, als wir uns entschieden, mit dem Fahrrad zur Universität zu fahren, hat es viel Überzeugungskraft unsererseits und viel Vertrauen von der Seite der Universität benötigt. Ich bin sehr froh und dankbar, dass wir auf einen gemeinsamen Nenner kommen konnten.

Mein Aufenthalt in Japan war eine großartige Erfahrung, noch nie habe ich in einem mir so fremden Land gelebt. Es hat mir viel Freude bereitet, das Land und seine Leute kennenzulernen. Dies war für mich das Highlight meines Japanaufenthalts. Dazu zählten nicht nur das Bewältigen des Alltags, sondern auch im universitären Kontext der Kontakt zu anderen Studierenden. Inhaltlich viel es mir auf Grund meiner fehlenden Japanisch Kenntnisse schwer, Kurse passend zu meinem Filmwissenschaftsstudium zu finden. Ich war sehr dankbar, dass mein Professor sehr flexibel war und mir inhaltliche Überschneidungspunkte ermöglicht hat. Und ich war froh, am Japanese Language Programm teilgenommen zu haben, welches mir den Austausch mit Einheimischen in meinem Austauschsemester deutlich vereinfacht hat.